

## Der erste Immigrant

Meine Kollegin und ich haben eine große Reise gemacht und Gemeinden in Chicago besucht. Wer heutzutage in die Vereinigten Staaten einreisen will, braucht einen biometrischen Pass und eine Extraeinreisegenehmigung, Esta. Man muss die Namen seiner Eltern angeben und noch ein paar andere Angaben mehr und ist dann in aller Regel im Besitz gültiger Dokumente. Einen Pass zu haben und sich also legal in einem Land aufzuhalten ist für die meisten von uns eine absolute Selbstverständlichkeit. Das war auch hierzulande nicht immer so. Die Not zahlloser Menschen, die versuchten, Nazideutschland oder die DDR zu verlassen, sollte uns jedenfalls eine Erinnerung in die Gene geschrieben haben, dass die Freiheit, Grenzen zu passieren und sich ausweisen zu können, mithin im Besitz vollständiger Dokumente und Bürgerrechte zu sein, ein ungeheures Privileg ist.

Wie viele Menschen dennoch ohne Dokumente leben und überleben müssen, angewiesen auf die Hilfe derer, die den Zusammenhang zwischen Glauben und Tun unmittelbar und bestürzend konsequent leben, haben wir neu in einer Gemeinde Chicagos begriffen, die seinerzeit Heimat deutscher Auswanderer war und heute vor allem Hispanics begleitet. Das Kirchengebäude trägt noch die Handschrift der Deutschen, die einst versucht haben, sich hier ein bisschen Heimat in der Fremde zu schaffen. Jetzt liegen buntgewebte Tücher über dem Altar und auch die Ausmalung der Kirche ist erheblich farbenfroher als wir es angehen würden. Nebenan hat die Gemeinde ein paar kleine Wohnungen, die immer schon Landebasis und Ankerpunkt derer waren, die in diesem Land zu fassen suchten. Jetzt sind es Mittel- und Lateinamerikaner, die hier ankommen, Rat und Hilfe brauchen und froh und dankbar sind, dass wirklich jede und jeder hier englisch und spanisch spricht.

Die Pfarrerin, eine Amerikanerin mit vielen europäischen Wurzeln, verheiratet mit einem Mann aus Guatemala, hat ihr kleines Kind auf dem Arm als sie von den Menschen erzählt, denen sie durchzuhelfen versucht. Dass Engagement für die Armen und Mittellosen hat sie selbst zu einer Exilantin im eigenen Land gemacht, denn ihre Kirche unterstützt diesen radikalen Einsatz für die Mittellosen ohne gültige Dokumente nicht. Vor die Wahl gestellt, hat sie sich für den Bruch mit der eigenen kirchlichen Heimat und Familie entschieden.

Davon kann die Frau, die bis eben mit ihrem unerschrockenen Mut und ihrer Fröhlichkeit beeindruckt hat, nur unter Tränen erzählen.

Zweifel hat sie trotz aller Schmerzen nicht, denn – so sagt sie - wir haben doch das Evangelium von Jesus Christus. Und war der nicht auch ein Immigrant, eingewandert von Himmel auf unsere Erde und ohne Dokumente?